

V.

Die westfälischen Prediger

aus den

Mendikantenorden zu Ende des Mittelalters.¹⁾

Von

Dr. Florenz Landmann.

§ 1.

Die Minoriten.

Der Orden des hl. Franciskus, der erste, der das Leben von Almosen zu seinem Princip machte, breitete sich schon zu Lebzeiten des Stifters in ganz überraschender Weise aus. In Deutschland zogen die „minderen Brüder“ 1221 zum zweiten Mal den Rhein hinunter und ließen sich definitiv zunächst in Köln nieder.²⁾ Gegen das Jahr 1400 wurden für Deutschland drei blühende Provinzen aufgezählt: Köln mit 46 Conventen in 7 Custodien, Straßburg mit 51 Conventen in 6 Custodien und Sachsen mit 84 Conventen in 12 Custodien.³⁾ Westfalen war zum großen Teil eine Custodie der kölnischen Provinz.⁴⁾ Das Kloster zu Paderborn war schon im Jahre 1235 gestiftet worden,⁵⁾ das in Arnsberg vor 1254 und das in Münster

¹⁾ Aus einem größern demnächst erscheinenden Werke des Verfassers: „Das Predigtwesen in Westfalen zu Ende des Mittelalters.“

²⁾ Vgl. über ihre Ausbreitung A. Koch, die frühesten Niederlassungen der Minoriten im Rheingebiete, Leipzig 1881.

³⁾ Bartholomaeus Pisanus, Liber conformitatum, fol. 113.

⁴⁾ L. Wadding, Annales Minorum, Romae 1731 ss. tom. IX, p. 222.

⁵⁾ H. Wilmans, Westfäl. Urkundenbuch IV Nr. 238 u. Nr. 279.

vor 1270.¹⁾ Dazu kamen noch um dieselbe Zeit die Klöster in Dortmund, Soest, Osnabrück, Hörter und Herford²⁾. Die großen Streitigkeiten, die den Orden im 14. Jahrhundert zerrissen, schieden schließlich (1415) die sog. Observanten unter eigenen General- und Provinzialvikaren aus. Da diese besonders durch Bernardin von Siena († 1444) innerlich und äußerlich gefestigt und zur Reform brauchbar wurden, war ihnen Martin V. sehr gewogen und beförderte ihre Ausbreitung. Nachdem Eugen IV. umsonst eine Vereinigung versucht hatte, gab er allen unter dem ordentlichen Generalprior stehenden Minoriten den Namen Conventualen (1431), die anderen mit ihren eigenen Oberen durften sich als Observanten weiter ausbreiten. In Deutschland fanden letztere besonders durch Johannes Capistran und die Empfehlungen des Kardinals Nikolaus von Cues Eingang;³⁾ das erste Kloster in Westfalen bekamen sie zu Hamm im J. 1455.⁴⁾ Von hier wurden sie bald (1463) nach Lemgo⁵⁾ im Bistum Paderborn gerufen, wo sie dann auch noch in Korbach (1487)⁶⁾ und in Brilon (1491)⁷⁾ und zuletzt (1501 f.) in Bielefeld⁸⁾ Klöster gründeten. Im J. 1488 finden wir sie auch in Dorsten an der Lippe. Obschon die Conventualen und Observanten unter eigenen Oberen getrennt lebten, so waren die gegenseitigen Differenzen doch mehr theoretischer Art.

¹⁾ Vgl. Koch, a. a. D. S. 36. — ²⁾ S. Wadding. I. c.

³⁾ Vgl. F. W. Woker, Gesch. der Norddeutschen Franziskaner-Missionen, Freiburg 1880, S. 16 ff. Das erste Observanten-Kloster entstand 1426 in Heidelberg.

⁴⁾ Die Stiftungsurkunde des Grafen Gerhard von der Mark im Original (20. März 1455) auf der Magistratsregistratur in Hamm, Nr. 31.

⁵⁾ N. Schaten, Annales Paderbornenses II, p. 492.

⁶⁾ Strunk, kritische Anmerkungen zu Schaten citiert von Wessen, Gesch. des Bistums Paderborn II, S. 11.

⁷⁾ Schaten, I. c. p. 540.

⁸⁾ Das Kloster lag bis 1508 außerhalb der Stadt Ib. p. 528 ss.

Fragen wir nun nach der Predigtthätigkeit der Franziskaner in Westfalen, so lassen sich allerdings nur wenige literarische Spuren derselben aufweisen. Die Klosterbibliotheken sind in den Wirren des 16. und 17. Jahrhunderts zerstört worden, und wenn eine oder die andere von gewöhnlichen Predigthandschriften franziskanischen Ursprungs zufällig noch erhalten ist, so läßt sie sich als solche selten erkennen.¹⁾ Um so mehr preist aber die Geschichte gerade die Namen von westfälischen Franziskanern als die berühmtesten unter den deutschen Kanzelrednern des ausgehenden Mittelalters. Die Predigten der einen haben durch ihre außerordentliche Brauchbarkeit für die allgemeine Geschichte der Homiletik große Wichtigkeit erlangt und die der andern sind durch ihr machtvolles Einwirken auf die Zuhörer für die Kirche von Niederdeutschland bedeutsam gewesen. Ich meine Johann von Werden, Johann von Minden, Heinrich von Werl, Johann Brugmann und Dietrich Coelde. Das Hauptwirken dieser Männer fällt allerdings meist auf die Grenzgebiete Westfalens; aber alle sind auch in der Heimat mehr oder weniger aufgetreten und sind da andern Predigern zum Muster geworden.

Das Werk, welches seine außerordentliche Brauchbarkeit und Vielfältigung vor dem Untergang gerettet hat, ist das bekannte Predigtmagazin des Johann von Werden mit dem Titel *Dormi secure*.²⁾ Es findet sich handschriftlich

1) Von den Franziskanern der heutigen Diözese Hildesheim hingegen sind aus dem Mittelalter noch bei 20 Predigtwerke vorhanden; vgl. E. Lemmens, *Niederländische Franziskanerklöster im M.-A.*, Hildesheim 1896, S. 26.

2) Es besteht aus zwei Theilen, deren vollständiger Titel im allgemeinen so gegeben wird: *Sermones dominicales cum expositionibus evangeliorum per annum satis notabiles et utiles omnibus sacerdotibus pastoribus et capellanis, qui Dormi secure vel dormi sine cura sunt nuncupati, eo quod absque magno studio faciliter possunt incorporari et populo predicari.* — *Sermones de sanctis per*

in vielen Bibliotheken und wurde im 15. Jahrh. über 24 Mal in den Druck gegeben.¹⁾ Seines Titels wegen hat es vielfach zur Verurteilung der homiletischen Wirksamkeit des Klerus jener Zeit dienen müssen, weil man dachte, mit dem Vortrag desselben oder dem ähnlicher Werke hätten sich die Prediger ohne viele eigene Mühe thatsächlich überall zufrieden gegeben. Dem Namen nach ist der Verfasser aus dem mit Westfalen engverbundenen Werden. Er lebte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts als Ordensmann in Köln, gehört also dem Zweig der Conventualen an.²⁾ Bei Trithemius steht er als „*declamator sermonum popularium suo tempore celeberrimus*“; er ist ihm aber doch wohl nur näher aus dem bezeichneten Predigerwerke bekannt.³⁾ Als ein weiteres homiletisches Erzeugnis Johanns werden noch Fastenpredigten erwähnt.⁴⁾ Daß er persönlich auch in Westfalen predigte, ist anzunehmen, da er wahrscheinlich hier in den Orden eingetreten ist.

Johann von Minden, der zweite franziskanische Prediger, dessen Werke noch vorhanden sind, wirkte im Osten Westfalens. Er begann 1395 zu Ostern in Erfurt Vorlesungen zu halten und wurde dort bald zum Doktor promoviert. Vom Jahre 1396—1405 war er Provinzialminister der sächsischen Provinz, zu welcher die Diözese Minden gehörte, und starb im J. 1413.⁵⁾ Wimpina nennt ihn einen „*declamator sermonum egregius*“,⁶⁾ und thatsächlich hat seine

annum etc.; beide Teile zerfallen wieder oft in eine pars hiemalis und in eine pars estivalis.

- 1) In der Paulin. Bibl. zu Münster sind erst Exemplare von 1507 (Köln, Quentel), 1513 u. 1521 (Hagenau, Heinrich Gran).
- 2) J. Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis, Coloniae 1747 p. 105 ss.
- 3) J. Trithemius. De viris ill. Germaniae, ed. 1495.
- 4) Possevinus, Apparatus sacer, Coloniae 1608, sub v. Johanne.
- 5) Vgl. Lemmens a. a. O. S. 36.
- 6) C. Wimpina, Scriptorum insignium centuria, herausg. von Merzdorf, Leipzig 1849, S. 96.

Postille zu den Episteln des Kirchenjahres eine große Verbreitung gefunden. Sie ist noch ganz oder teilweise erhalten in den Bibliotheken zu Berlin,¹⁾ Lüneburg²⁾ und Hannover.³⁾ In dem Berliner Exemplar sind zugleich noch Predigten über die Episteln der Heiligensfeier hinzugefügt, die von ihm herrühren;⁴⁾ doch sind auch fünf Homilien von Haymo⁵⁾ und einige Predigten de tempore eingeschoben. Eigentümlich sind die drei Sermones am Ende: Sermo de Christo et sole, de contemplacione divine faciei, de dedicacione et contemplacione divine essencie. Die Predigten sind kurz und gedrungen; Beispiele finden sich in ihnen nicht. Ein sorgfältig aufgestelltes alphabetisches Register macht das einzelne leicht zugänglich. Ein weiteres Predigtwerk Johannis ist ein Quadragesimale, welches ebenfalls in Lüneburg aufbewahrt ist.⁶⁾

Der dritte Prediger aus den Conventualen ist Heinrich von Werl, der 32 Jahre lang das Amt eines Provinzials der kölnischen Provinz versah und am Ende seines Lebens sich in das Minoritenkloster zu Osnabrück zurückzog, wo er zuletzt Prior gewesen zu sein scheint.⁷⁾ Sein Wirken fällt in die Zeit des Papstes Eugen IV., für den er im J. 1441 gegen das Concil von Basel in einer Streitschrift

¹⁾ Rgl. Bibl. in Berlin, Ms. theol. lat. Quart. 108. Vgl. f. 262: Expliciunt epistolae dominicales egregii doctoris et fratris Johannis de Mynda ministri Saxoniae provinciae.

²⁾ Stadtbibl. zu Lüneburg, Theol. 8, in Gebhards Katalog 138.

³⁾ Stadtbibl. zu Hannover; in Grotefends Katalog I, 7 a: Johannis de Mynda postillae super epistolas hiemales (pro usu fratris Roldolfi Borchwede).

⁴⁾ L. c. ff. 262¹—330¹; vgl. die Überschrift des Ganzen: Johannes de Minda, Sermones super epistolas de tempore et sanctis.

⁵⁾ Ib. ff. 302¹—308¹.

⁶⁾ Stadtbibl. zu Lüneburg, Theol. 7, in Gebhards Katalog 137.

⁷⁾ Vgl. über ihn S. Evelt, Mitteilungen über einige gelehrte Westfalen, Zeitschrift für. Gesch. u. Alt. Westf. B. 21 S. 278 ff.

energisch eintrat.¹⁾ Daß er dadurch in scharfen Gegensatz zu dem concilsfreundlichen Kölner Erzbischof geriet, ist klar. Trithemius preist ihn ebenfalls als „divini verbi predicator egregius“, von dem ein Band schöner Predigten für das Volk geschrieben worden sei.²⁾ Speciell gerühmt wurde von ihm eine Predigt über das Leiden Christi.³⁾ Ich habe keine dieser Predigten ausfindig machen können; nur in der Bibliothek des Carolinischen Gymnasiums in Osnabrück findet sich ein Codex, der vielleicht in seinem Besitze gewesen ist und einiges Predigtmaterial enthält.⁴⁾

Weit größern Ruhm als diese Conventualen haben durch ihre Predigten die beiden Observanten Johann Brugmann und Dietrich Coelde erlangt. Die Wirksamkeit des ersteren ist von dem Niederländer Moll, in dessen Heimat sie sich zum großen Teil abspielt,⁵⁾ geschildert worden. Der holländische Kirchenhistoriker setzt als wahrscheinlichen Geburtsort Brugmans Kempen auf der Grenze von Mark und Cleve an. Nach Witte⁶⁾ stammt er aber aus Münster. Die Observanten lernte er in St. Omer in Frankreich näher kennen und wurde einer der Mitbegründer der kölnischen Observantenprovinz. Im J. 1455 war er Generalvikar derselben, so daß ihm in dieser Zeit

1) De auctoritate et potestate ecclesiastica et concilii generalis. Es folgten dieser Schrift noch Erläuterungen und kleinere Abhandlungen über denselben Gegenstand.

2) Trithemius, l. c. f. 42b.

3) Possevinus, l. c. sub v. Henricus.

4) M. Dg. 70 mit der Notiz: attinet Hinrico Werles; vgl. den Katalog von Thyen, Nr. 20. In der Bielefelder Gymnasialbibl. ist ferner ein von seiner Hand geschriebener Codex, der die Institutiones Justiniani umfaßt.

5) W. Moll, Johannes Brugman en het godsdienstig leven onzer vaderen in de XV. eeuw grootendeels volgens handschriften geschetst, Amsterdam 1854.

6) So bei F. M. Driver, Bibliotheca Monasteriensis, 1799, p. 13.

auch die westfälischen Klöster unterstanden. Die Benedictinerinnen in St. Aegidii in Münster beschloffen, durch seine Predigt begeistert, die Reform, die dann der Liesborner Abt Heinrich am 8. Januar 1468 einführte. Seine Beredsamkeit soll hinreißend und in unserem Jahrhundert in Holland noch sprichwörtlich gewesen sein. Moll kennt und giebt von ihm neben andern Schriften¹⁾ nur 4 Predigten; nach Driver sollen jedoch seine Predigten sämtlich später gedruckt worden sein, was aber wohl ein Irrtum ist.²⁾

Dietrich Coelde und sein bedeutendes Wirken hat in neuerer Zeit zuerst wieder Nordhoff eingehender behandelt,³⁾ nachdem schon früher eine Biographie desselben verfaßt worden war.⁴⁾ Er heißt auch Dietrich von Münster, da er um 1435 in Münster geboren wurde, und Dietrich von Osnabrück, da seine Eltern von Osnabrück stammten. Nachdem er in Köln studiert hatte, trat er zuerst in den Orden der Augustinereremiten, nach kurzer Zeit aber (c. 1453) ging er zu den Franziskanern der Observanz über und wurde einer der bedeutendsten Förderer derselben. Was wir von ihm als Prediger wissen, ist bereits von Ernsing zusammengestellt.⁵⁾ Er trat ebenfalls in Holland als gewaltiger Ordens- und Volksprediger auf; später wirkte er auch einige Zeit in Köln. Trithemius, der ihn persönlich kannte, spendet ihm das Lob: „Seine Beredsamkeit lenkt die Geister und greift in des Menschen Schicksal ein wie ein Wunder.“ Von seinen Predigten ist nur eine erhalten und zwar

¹⁾ Darunter Betrachtungen über das Leben Jesu, die sich auch handschriftlich in der Bibliothek des Freiherrn Aug. v. Arnswaldt in Hannover finden. Vgl. M. Meißerscheid, Beschreibung der Handschriftenammlung des Fr. A. v. A. Jahrb. des Vereins für niederd. Sprachf. X, 1884 S. 39 f.

²⁾ Driver, l. c.

³⁾ Vicks Monatschrift, Bonn 1875, I, 73 ff.

⁴⁾ Raisius, vita rev. patr. Theodorici a Monasterio, Duaci 1631.

⁵⁾ Historisches Jahrbuch, XII. 1889, S. 56 ff.

in deutscher Sprache;¹⁾ sie eifert für die Uebung des kirchlichen Lebens, indem sie den Text behandelt: „Magst du heiß oder kalt sein, aber wenn du lau bist, so will ich dich ausspeien aus meinem Munde“. Coelde verfaßte auf Veranlassung des Erzbischofs Hermann IV. von Köln auch eine Schrift: de passione Domini et articulis eius, die in der Uebersetzung gedruckt worden zu sein scheint.²⁾ Am meisten kann man aber seinen Geist erkennen aus dem berühmten Gebet- und Erbauungsbuch, das als „Christenspiegel“ schon 1477 gedruckt wurde.³⁾ Dasselbe genöß in späteren Jahrhunderten noch die höchste Achtung und steht auch heute noch als ein Denkmal echt christlicher Frömmigkeit da. Dietrich starb als Guardian des Klosters in Löwen im J. 1515 und liegt heute in St. Trond hinter dem Hochaltar begraben.⁴⁾

Das sind die Prediger aus dem Franziskanerorden, die sich durch ihre Wirksamkeit einen bedeutenden Namen erworben haben. Wir können ihnen noch Anton von Strahlen anschließen, der, ein strenger Eiferer für die Regel, ebenfalls als berühmter Prediger bezeichnet wird. Er war in mehreren Klöstern Guardian und bekleidete auch zweimal das Provinzialat in Köln. Sein Grab ist im Chore der Observantenkirche in Hamm, da er in dieser Stadt im J. 1484 gestorben ist.⁵⁾ Ferner Bernard Doppen aus Dorsten, dessen Wirken mehr außerhalb Westfalens liegt

¹⁾ Vgl. öff. Bibl. in Stuttgart, cod. theol. 8 N. 141; Gruning, der von Prof. Finke darauf aufmerksam gemacht wurde, hat sie zuerst benutzt.

²⁾ Vgl. Gruning a. a. D. S. 66.

³⁾ S. die weiteren Ausgaben bei Nordhoff a. a. D. Dasselbe war schon vor 1468 vollendet; vgl. das von Arnold von Almelo geschriebene Exemplar aus dem Kloster Frenswegen in der Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg.

⁴⁾ S. die neueste Auflage des Raisius, St. Trond 1869.

⁵⁾ Vgl. Westfalia, Hamm, 1825; 4. Quartal, S. 43.

und schon in die Zeit der kirchlichen Trennung hinüberreicht. Er scheint ein nicht unbedeutender Prediger gewesen zu sein, da er am Gründonnerstag 1526 eine lateinische Rede vor dem Klerus der Stadt Leipzig hielt.¹⁾

Was die anonym auf uns gekommenen Handschriften franziskanischen Ursprungs betrifft, so ist Jostes geneigt, einen Band niederdeutscher Predigten über die Sonntagsevangelien ihnen zuzuzählen, von denen er einige veröffentlicht hat.²⁾ Sie können in der Form, in der sie vorliegen, wohl aus der 2. Hälfte des 14. Jahrh. stammen, scheinen mir aber nur eine Bearbeitung von lateinischen Predigten eines Dominikaners zu sein. Ich schließe letzteres aus einer Stelle über die Geburt des göttlichen Heilandes, bei der ein Minorit ganz gewiß die unbefleckte Empfängniß Mariä erwähnt hätte.³⁾ Sicher franziskanisch ist aber eine Handschrift aus dem Kloster Werden,⁴⁾ die teilweise im J. 1500⁵⁾ geschrieben wurde und neben andern theologischen Werken mehrere Marienpredigten, darunter eine von Bernardin von Siena umfaßt.⁶⁾ Sie tragen alle ein recht unmittelbares Gepräge und sind wohl in nicht viel anderer Form gehalten worden. Da sie wie die dazwischenstehenden Gebete und Notizen ziemlich überschwänglich sind, so darf man sie einem feurigen Mitglied der Observanz zuschreiben.

1) Grz. Bibl. in Wolfenbüttel, I Helmstädter Hdb. 1202 Nr. 13: Collatio Latina habita per fratrem Bernardum Doppenn ordinis minorum, coram clero inclite civitatis Lipszensis in cena Domini 1526 (ff. 157—168). Seine Heimat ist angegeben bei einem kleinen Traktat in derselben Hdb. Nr. 2: Tractatulus brevis de septem sacramentis fratris Bernardi Dopenn Dorstensis ordinis minorum.

2) Zeitschr. f. Gesch. und Utert. Westf. B. 44, I S. 12 ff. Der Codex ist in der Paulin. Bibl., in Münster, Ms. 35 (262).

3) f. 34. Um darzuthun, daß Christus von der Erbsünde frei war, weist er auf seine übernatürliche Zeugung und nur ganz allgemein auf die Reinheit seiner Mutter hin.

4) Ms. 197 (738). — 5) Vgl. f. 196. — 6) ff. 197—279.

Sonstige Predigten aus den vielen Franziskanerklöstern kann ich nicht namhaft machen, da die einheimischen Bibliotheken alle, wie gesagt, der Zerstörung anheimgefallen sind. Doch das Vorgeführte zeigt, daß die westfälischen Minoriten, zumal die Observanten, die Wichtigkeit der Volkspredigt ganz erkannten und nach dieser Erkenntnis handelten. Ein Orden, in welchem Prediger wie Johann Brugmann und Dietrich Coelde maßgebend waren, der durfte im allgemeinen die Predigt nicht vernachlässigen. Nur eine derartige Thätigkeit erklärt auch die die rasche Aufnahme, die er überall in Westfalen fand.

§ 2.

Der Orden der Predigerbrüder.

Ueber die homiletische Thätigkeit dieses zweiten Bettelordens in Westfalen sind wir viel besser unterrichtet als über die der Minoriten, indem eine ihrer ältesten Klosterbibliotheken zu einem großen Teil bis auf uns gekommen ist. Es ist die Bibliothek des Dominikanerklosters in Soest, die bei der Säkularisation nach Arnberg verbracht wurde und seit 1874 größtenteils der Königl. Paulinischen Bibliothek in Münster einverleibt ist.¹⁾ Als zu dem Bestand der westfälischen Dominikanerklöster gehörig lassen sich nicht weniger als 40 Predigthandschriften aus dem 15. und beginnenden 16. Jahrh. nachweisen, ganz abgesehen von denjenigen, die, aus früheren Jahrhunderten stammend, damals benutzt wurden. Man erhält da einigermaßen einen Einblick in das Predigtwesen in seiner gewöhnlichen Gestalt; denn Namen finden sich in diesen Handschriften nur ganz wenige.

¹⁾ Vgl. J. Staender, Chirographorum in Regia Bibliotheca Paulina Monasteriensi Catalogus, Prolegomena, Vratislaviae 1889.

Der h. Dominicus hatte, trotz des anfänglichen Bedenkens, daß die Predigt eigentlich die Aufgabe der Bischöfe sei und den Priestern nur als den Gehülfen jener zukomme, von Honorius III. im J. 1216 die Bestätigung seines Ordens erlangt und zugleich das Recht zum Predigen für sämtliche Diöcesen. In dem Todesjahre des Heiligen (1221) zählte der Orden bereits acht Provinzen. Deutschland hatte später zwei: die sog. deutsche und die sächsische Provinz. Westfalen gehörte zu der letzteren. Die Dominikaner fanden hier zuerst in Soest Eingang (1228)¹⁾, darauf in Minden (1236).²⁾ Die anderen Klöster wurden gegen Ende des Jahrhunderts gestiftet: in Warburg im Bistum Paderborn 1281³⁾ und in Dortmund 1297;⁴⁾ ferner im Osten Herford und im Westen Wesel.⁵⁾

Zur Zeit des abendländischen Schismas entstanden innerhalb des Dominikanerordens Parteien, durch welche auch die Ordenszucht mehr erschlaffte. Die Reform geschah nach Wiederherstellung der kirchlichen Einheit theils durch die Ordensgenerale selbst, theils durch Bildung von Ordenscongregationen innerhalb der einzelnen Provinzen. In ganz Norddeutschland und Nordfrankreich wirkte in dieser Hinsicht die im Jahre 1450 von dem rheinischen Kloster Kalkar ausgehende holländische Congregation, deren Generalvikar Johann Uytenhove († 1487) von dem Ordensgeneral Martial Auribelli 1462 bestätigt wurde.⁶⁾ Die west-

¹⁾ Vgl. die Urkunde bei Schaten, l. c. ad. a. 1228.

²⁾ Hermann von Verbeke, Chron. com. Holsat.

³⁾ Westf. Urfundenbuch IV, Nr. 1685.

⁴⁾ Vgl. Chronicon Dominicanorum in Tremonia, Ms. Boruss. Fol. 571 Rgl. Bibl. Berl.

⁵⁾ Vgl. über die Dominikaner Deutschlands im XIII. u. XIV. Jahrh. S. Finke, Römische Quartalschr. 1894, S. 367—92.

⁶⁾ Vgl. F. B. de Jonghe, Belgium Dominicanum, Bruxellis 1719, p. 3 ss.

fälischen Klöster hielten sich von dieser Congregation fern, waren aber selbst in gutem Zustande, da auch der genannte General seit 1453 in den außerhalb der Congregationen stehenden Klöstern überall die Reform durchsetzte. Das geistige Leben zu Dortmund wenigstens war am Ausgang des Mittelalters blühend, wie aus der Klosterchronik und den damals geschaffenen Kunstwerken hervorgeht.¹⁾ Der Mittelpunkt für dieses Leben war Köln, wo das Studium generale der deutschen Provinz war; die Convente des östlichen Westfalens hatten ihre Ordensuniversitäten in Erfurt und Leipzig.

Was nun die Prediger aus dem Dominikanerorden angeht, so dürfen wir hier wohl zunächst den Historiker Heinrich von Herford nennen, obschon sein Leben ganz dem 14. Jahrhundert angehört. Er war Mönch im Mindener und Herforder Kloster und starb im J. 1370. Potthast²⁾ erwähnt neben andern Werken Predigten von ihm, die Bunemann³⁾ in einem Codex des Mindener Benediktinerklosters im Jahre 1719 sah; ferner verfaßte Heinrich eine sog. Catena aurea, die offenbar auch homiletischen Zwecken dienen sollte. Im Staatsarchiv zu Münster findet sich nun eine Predigthandschrift, die wahrscheinlich der von Bunemann gesehene Codex ist, da er aus dem bezeichneten Kloster stammt;⁴⁾ er enthält aber nur eine Predigt über den hl. Johannes den Täufer, die sicher von Heinrich herrührt.⁵⁾ Es werden darin die Vor-

¹⁾ Die Dortmunder Dominikaner versuchten 1509 vergebens die Klöster in Wesel und Soest und 1511 das Benedictinerinnenkl. Paradies bei Soest zu reformieren. Chron. Domin. in Tremonia, I. c.

²⁾ A. Potthast, Liber de rebus memorabilibus sive Chronicon Henrici de Hervordia, Gottingae 1859, p. VIII adn.

³⁾ Bunemann, Historia domus et fratrum Praedicatorum, Mindae 1730, adn. 4.

⁴⁾ Mf. VII, 16; er wurde demselben geschenkt von dem Schreiber Konrad Richardi im J. 1489.

⁵⁾ Ib. ff. 254—258.

züge des Heiligen im Zusammenhang mit seiner Lebensgeschichte geschildert; das ganze ist in sehr lebhaftem Tone gehalten. Eine Sammlung von Materialien über die Empfängnis Mariä ist in Erfurt.¹⁾

Eine hervorragende Erscheinung unter den westfälischen Dominikanern in der von uns in Bezug auf die Predigt behandelten Zeit ist Jakob von Soest. Evelt hat zuerst die zerstreuten Notizen über ihn gesammelt,²⁾ Seiberg behandelt seine historische Schriftstellerei,³⁾ Wilmans seine Thätigkeit als Inquisitor,⁴⁾ Jofes weist auf seine Predigten hin.⁵⁾ Jakob von Soest aus Schwefe, einem Dörfchen in der Nähe von Soest, trat um 1370 in das Soester Dominikanerkloster, erwarb sich in Prag den Doktorgrad und lehrte hier unter beständigen Reibungen mit den Böhmen, bis er 1409 mit den andern Deutschen wegzog, aber nicht nach Leipzig sondern an die Universität nach Köln ging, um da weiter des Lehramtes zu walten. U. a. hielt er von 1417—1419 Vorlesungen über den Brief Pauli an Titus, die uns erhalten sind.⁶⁾ Zugleich war er hier Gewissensrat des Erzbischofs von Köln, Friedrich von Saarwerden († 1414)⁷⁾ und unter seinem Nachfolger Dietrich Glaubensinquisitor für die Erzdiöcesen Köln und

¹⁾ Amplonian. Hdschriftenammlung, Quart. Nr. 146, ff. 1—104.

²⁾ Evelt, Mitteilungen über einige gelehrte Westfalen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. Zeitschr. für Gesch. u. Altert. Westf. B. 21, S. 244 ff.

³⁾ C. Seiberg, Quellen der westf. Gesch. 1. B. S. 161 ff. Arnberg 1857.

⁴⁾ R. Wilmans, Histor. Zeitschrift. B. 41 (1879), S. 193 ff. H. Finke, Zeitschr. f. Gesch. u. Altert. Westf. 7 B. 47 (1889) I S. 219.

⁵⁾ F. Jofes, Zur Gesch. der mittelalterl. Predigt in Zeitschr. f. G. u. Altert. Westf. B. 44 (1886) I S. 10.

⁶⁾ Paulin. Bibl. in Münster Nf. 86 (197).

⁷⁾ Nicht von Dietrich von Mörs, wie es bei Hargheim heißt; vgl. die Hdschr. am Schluß: Reverendissimi in Christo patris et domini d. F. de Salwerd archiepiscopi Coloniensis confessoris.

Bremen. Die letzten Lebensjahre verbrachte er in Soest, wo er um 1440 starb.

Jakob v. Soest war ein äußerst fleißiger Schreiber und fruchtbarer Schriftsteller. Hartzheim führt mit Titel 34 größere und kleinere Werke von ihm an, die im J. 1743 in der Bibliothek des Dominikanerconvents in Soest waren.¹⁾ Die Predigtwerke nehmen darunter eine umfangreiche Stelle ein: es sind 5 Sammlungen von Predigten genannt in zusammen 10 Bänden.²⁾ Diese Angabe ist jedoch wohl nur in sofern richtig, daß größere Reste von Predigten Jakobs von Soest damals in 10 Bänden zerstreut waren; wenigstens sind uns 9 solcher Bände aus Soest erhalten, die schon am Anfange des 16. Jahrhunderts die heutige Gestalt zeigten.³⁾ Es lassen sich daraus, zum Teil mit Hilfe der alten Follierung, folgende allerdings fragmentarische Sammlungen zusammenstellen: 1) Predigten de tempore⁴⁾, 2) Heiligenpredigten⁵⁾, 3) Marienpredigten,⁶⁾ 4) Verschiedene Predigten,⁷⁾ 5) Fastenpredigten,⁸⁾ 6) Reihenpredigten.⁹⁾ Die meisten Sammlungen waren in der Weise angelegt, daß für jeden Gegenstand oder jede Gelegenheit mehrere Predigten vorhanden waren nebst leerem Raum, um noch weitere Predigten und Materialien hinzuzufügen.

¹⁾ Hartzheim, l. c.

²⁾ Sermones de tempore et de sanctis 3 tomi in 4^o; varii sermones 3 tomi in 4^o; sermones de tempore in 8^o maiori 2 tomi; conciones diversae in 4^o; sermones de tempore et de sanctis in 8^o.

³⁾ Paulin. Bibl. in Münster Mj. 458 (421), 472 (462), 473 (404), 482 (405), 476 (433), 478 (420), 484 (461) und Rgl. Staatsarchiv in Münster Mj. VII, 6115. (Mj. ohne andere Bezeichnung bedeutet von jetzt an Mj. der Paulin. Bibl. in Münster.)

⁴⁾ bef. aus Mj. 458 (421), 472 (462), 473 (404), 482 (405).

⁵⁾ aus Mj. 458 (421), 472 (462), 476 (433), 478 (420), 482 (405).

⁶⁾ aus Mj. 458 (421), 478 (420), 482 (405).

⁷⁾ aus Mj. 458 (421), 472 (462), 476 (433), 478 (420).

⁸⁾ in Mj. 484 (461) ff. 45—63¹.

⁹⁾ Rgl. Staatsarch. in Münster Mj. VII, 6115.

In wieweit Jakob der Verfasser aller dieser Predigten ist, läßt sich natürlich nicht leicht angeben; so viel ist jedenfalls sicher, daß er sich ganz energisch um den Ausbau der Predigtbibliothek seines Klosters bemüht hat. Er stellte nämlich auch — und zwar noch bevor er seine Studien in Prag fortsetzte — unter dem Titel *Distinctiones* ein alphabetisches Dispositionswerk in 24 Bänden zusammen, von denen wir noch 17 vollständig besitzen;¹⁾ ferner ein ganz ähnliches kürzeres Werk in 4 Bänden, von denen noch 3 vorhanden sind.²⁾ Dazu kommen noch eine Menge Register zu ältern Predigtwerken, den Erzählungen der Bibel, homiletischen Hülfswerken,³⁾ endlich auch eine Sammlung solcher Hülfswerke unter dem Titel *Promptuarium collectoris*.⁴⁾

Daß Jakob von Soest bei dieser vielfachen Beschäftigung mit der Predigtliteratur sich nicht auch praktisch viel mit dem Predigen abgab, ist undenkbar. Offenbar ging seine ganze Compilationsarbeit aus einem Bedürfnis bei der wirklichen Ausübung des Predigtamtes hervor, sowohl des eigenen wie desjenigen seiner Ordensgenossen. Nähere Daten über seinen homiletischen Wirkungskreis habe ich jedoch nur wenige gefunden: in den Jahren 1414 und 1419 predigte er verschiedentlich in dem Kloster der Dominikanerinnen in Paradies,⁵⁾ 1422 und 1423 in Soest;⁶⁾ auch das Jahr 1429 ist noch vertreten.⁷⁾

Ein jüngerer Zeitgenosse Jakobs von Soest, von dessen Predigtthätigkeit wir wissen, lebte im Dominikanerkloster

¹⁾ Mf. 89 (374—390).

²⁾ Mf. 90 (161—163).

³⁾ Vgl. z. B. Mf. 182 (362), 205 (452), 541 (448), 714 (289).

⁴⁾ Mf. 658 (351).

⁵⁾ Mf. 458 (421) f. 66¹ f. 68, f. 83.

⁶⁾ Vgl. Staatsarchiv Münster, Mf. VII 6115 f. 161¹, f. 163¹, f. 168.

⁷⁾ Mf. 472 (462) f. 17.

zu Wesel, nämlich Johann von Essen. Seine historische Thätigkeit ist längst bekannt;¹⁾ auf seinen in mehreren Handschriften vorhandenen Traktat über eine Geistererscheinung ist kürzlich wieder aufmerksam gemacht worden.²⁾ Er war im J. 1444 Prior in Wesel, nachher Provinzial der sächsischen Provinz, 1451 docierte er in Leipzig Theologie. Daß er auch als Kanzelredner wirkte, wird nirgends berichtet; allein es finden sich von ihm verschiedene Predigten und Predigtwerke vor. Sicher ihm zuzuweisen ist ein umfangreiches Praeceptorium d. h. Reihenpredigten über die 10 Gebote, dessen Anfang in zwei Handschriften aus dem Soester Dominikanerkloster steht;³⁾ es geht dies aus einem interessanten Briefe hervor, den er über seine Streitigkeiten mit der Weltgeistlichkeit eingeflochten hat.⁴⁾ Ebenso eine Marienpredigt in einer weiteren Handschrift aus Soest.⁵⁾ Ich möchte ihm nun auch einen Jahrgang von Predigten zuteilen, die in dem einen Codex dem Praeceptorium unmittelbar vorhergehen und von derselben Hand geschrieben sind.⁶⁾ Dieselben rühren von einem Dominikaner her⁷⁾ und haben das Eigentümliche, daß sie, so wie sie gehalten wurden, immer in einen Commentar zu den Sprüchwörtern Salomons eingeschaltet sind. Wahrscheinlich haben wir hier für ein ganzes Jahr neben den Predigten die Vorlesungen Johannis, die von ihm selbst oder einem seiner Schüler aufgezeichnet

1) Er schrieb ein Werk: *historia belli a Carolo Magno contra Saxones gesti*, ap. Scheidt, *Bibl. hist. Gotting.* p. 19—63.

2) E. von Loë, *Bausteine zur Gesch. der Dominikanerklöster*, 1896 I, S. 35 f.; Handschriften sind vorhanden in der Kgl. Landesbibl. in Düsseldorf, Ms. B. 120, und in Göttingen, Theol. 88, f. 109.

3) Ms. 323 (396) ff. 1—203¹ u. 24 (456) ff. 241—272.

4) Ms. 323 (396) ff. 198—201.

5) Ms. 486 (432) f. 155 ss. *De beata virgine sermo magistri Johannis de Essendia.*

6) Ms. 24 (455) f. 1—240¹

7) *Ib.* f. 81 : in die Dominici.

worden sind. Es sei hier auch noch auf die Briefe hingewiesen, die Johann mit dem Pastor von Hiftvelt über den Gebrauch des Vaterunsers, des Ave Maria und des Glaubensbekenntnisses im Volke wechselte.¹⁾

Wir kommen hier²⁾ zu demjenigen unter den Predigerbrüdern, dessen homiletisches Wirken in Westfalen am Ausgang des Mittelalters wohl am bedeutendsten war und den wir auch heute am besten bei seiner Arbeit verfolgen können. Johann Schwarten — so verdeutschte Jostes, der seine Predigtthätigkeit in einem für uns wichtigen Aufsatz zuerst berührt hat,³⁾ den Namen Nigri⁴⁾ — ist nach der Mitte des 15. Jahrhunderts geboren in der Stadt Werl und trat wohl in dem benachbarten Soest in den Orden.⁵⁾ Von seiner Jugend und geistigen Ausbildung ist mir nichts bekannt geworden;⁶⁾ die ersten sicher bestimmbareren Spuren

1) Ms. 477 (463) f. 99—101. Es gibt auch ein lateinisches Vericon mit dem Titel Centhologus, das einen Johann von Essen zum Verfasser hat, welcher Prior in Marienriede bei Ringenberg war. Es ist wohl nicht mehr von unserm Prediger.

2) Einen Dominikaner Nikolaus von Soest, der etwa die Ms. 439 (298) Predigten verfaßt hätte, wie Staender in seinem Katalog vermutet, gibt es nicht; der von Tritheim (de viris ill. Germ. 1495 f. 40) aufgeführte Prediger dieses Namens beruht auf eine Verwechslung mit dem später zu erwähnenden Konrad von Soest.

3) Zeitschr. f. Gesch. u. Altert. Westf. B. 44, I, S. 10.

4) Diese Form des Namens ist allein handschriftlich bezeugt, nicht etwa „Niger“; meist wird der deutsche Namen angedeutet durch den Anfangsbuchstaben S, vgl. Ms. 145 (478) f. LXXXVIII; Bibl. des Vereins f. Gesch. u. Altert. Westf. Münster, Ms. 183 auf dem Vorblatt.

5) Vgl. Ms. 485 (407), wo er auf der ersten Seite des Vorblattes schreibt: Concessus est liber presens fratri Johanni Nigri ordinis predicatorum conventus Susaciensis provincie Saxonie nacionis Westphalie ad usum incertum anno domini 1511 manu propria, filius Werlensis civitatis.

6) Daß er auch dichterisch angelegt war, zeigen die Verse über die

sind vom Jahre 1503 wo er eine Predigt im Konvent zu Hilbesheim gehalten hat.¹⁾ Genau unterrichtet sind wir aber über seine homiletische Thätigkeit in der Zeit von 1508 bis 1511. In diesem letzten Jahre sind ihm zu beliebigem Gebrauche drei Codices überlassen worden, welche die meisten seiner Predigten umfassen und zwar oft mit den nähern Angaben über Ort und Zeit, wo er sie gehalten hat. Den ersten²⁾ hat er sich schon sehr früh angeeignet, da die Daten alle erst nachher eingetragen sind; es sind Predigten für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres, die ohne Beobachtung der Zeitfolge zusammengestellt sind. Der zweite³⁾ enthält am Anfange ähnliche Predigten, die ebenfalls schon früher eingetragen waren, dann aber solche, die in den Jahren 1509 und 1510 verfaßt und gehalten wurden.⁴⁾ Die dritte Handschrift⁵⁾ hat er sich wohl erst im Jahre 1511 zurecht gemacht: sie bringt allerlei Predigten von ältern Händen, die Nigri dann mit eigenen Sermonen und besonders mit Einleitungen zu solchen vermehrte; das ganze ist in dem genannten Jahre durch ein Inhaltsverzeichnis abgeschlossen worden.

Stellen wir die in diesen Werken enthaltenen sicheren Daten zusammen, so ergibt sich folgendes interessante

Fortuna und die schönen Übersetzungen zweier Strophen aus der kirchlichen Hymnologie auf dem Vorblatt von Ms. 678 (420); auch medizinische Aufzeichnungen finden sich von ihm vor.

1) Bibl. des Vereins f. Gesch. u. Altert. Westf. in Münster Ms. 183 f. 13.

2) Bibl. des Vereins f. Gesch. u. Altert. Westf. Ms. 183; auf dem Vorblatt: Viaticum fratris Johannis Nigri. Iste liber concessus est anno domini 1511 fratri Johanni Nigri ordinis predicatorum conventus Sosaciensis eiusdem ordinis provincie Saxonie ad incertum usum; nach diesem Werke hat Sostes die Predigt Nigris beurteilt.

3) Ms. 472 (755); die Anfangsblätter, auf denen die „concessio“ wohl stand, sind verloren.

4) Die Scheide ist durch die drei fehlenden Blätter 57, 58 u. 59 gebildet.

5) Ms. 485 (407).

Itinerar eines westfälischen Wanderpredigers. Am Weihnachtstage und an den Festen des Johannes und Stephanus 1507 predigte Schwarten in Rahde,¹⁾ am 3. Sonntag nach Epiphanie 1508 in Nschendorf,²⁾ am Sonntag Septuagesima in Wicheln,³⁾ am 3. Fastensonntag in Lahde,⁴⁾ am Gründonnerstag wieder in Rahde;⁵⁾ ebenso an den drei Oftertagen.⁶⁾ Vom 2. Sonntag nach Ostern bis zum zweiten Adventsonntag treffen wir ihn in Minden, wo er einmal im Convent, die übrigen Sonntage in St. Johann predigt.⁷⁾ An Septuagesima des Jahres 1509 ist er in Büren,⁸⁾ vom Freitag in der ersten Fastenwoche bis Palmsonntag von neuem in Minden in St. Johann und einmal in Lemgo,⁹⁾ am 1. Ostertag „to dem huse von berge“¹⁰⁾ und am 3. Ostertag wieder in Minden.¹¹⁾ An Pfingsten dieses Jahres predigt er in Soest in St. Peter;¹²⁾ ebenso am ersten Sonntag nach Dreifaltigkeit¹³⁾ und am Feste des hl. Lukas;¹⁴⁾ nur für den 4. Sonntag nach Dreifaltigkeit scheint er einmal nach Minden zurückgekehrt gewesen zu sein.¹⁵⁾ In diesem Jahre hat er auch an zwei Kirchweihfesten gepredigt, das eine Mal im Dominikanerkloster zu Osnabrück, das andere Mal im Kloster Paradies.¹⁶⁾ Vom Nikolausfeste des Jahres 1509 an haben wir nun „Sermones latini“ und nach einer Synodalpredigt vor dem Klerus in

1) Mf. 462 (755) f. 36 ss.

2) Ib. f. 18. — 3) Ib. f. 22¹.

4) Bibl. des Ver. f. Gesch. u. Litt. Westf. Mf. 183, f. 33¹.

5) Mf. 462 (755) f. 43,

6) Bibl. des V. f. Gesch. u. A. W. Mf. 183 f. 42 und Mf 462 (755) f. 45 ss.

7) Vgl. Mf. 183 ff. 51, 64, 47¹. — 8) Ib. f. 148.

9) Ib. f. 162¹, 73¹, 148. — 10) Ib. f. 176.

11) Mf. 462 (755) f. 47¹ (vgl. das Ende der Pred.)

12) Bibl. d. V. Mf. 183 f. 176. — 13) Ib. f. 91: in civitate sosaciensi.

14) Ib. f. 49. — 15) Ib. f. 118. — 16) Ib. f. 165¹.

Hildesheim¹⁾ finden wir ihn im Jahre 1510 plötzlich in Paris, wo er an Mariä Verkündigung, am Feste des Martyrers Vincenz, am 9. Sonntag nach Pfingsten und am Feste des Evangelisten Johannes vor dem Convente und auch vor der Geistlichkeit predigt.²⁾ Besonders wichtig ist eine Rede, die er daselbst bei der Wahl des Generalvikars der holländischen Dominikanercongregation gehalten hat.³⁾ Im Jahre 1511 ist er wieder nach der Heimat zurückgekehrt, wo er wahrscheinlich im Laufe der Fastenzeit in Destinghausen⁴⁾ und am Feste des Evangelisten Johannes und ein anderes Mal in Meldorf im Holsteinischen die Kanzel bestieg.⁵⁾

Man vergeffe nun nicht, daß diese Daten nur den Rahmen bieten, innerhalb dessen Johann Nigri in den vier bezeichneten Jahren seine Predigtthätigkeit entfaltete; denn die meisten in den genannten Werken enthaltenen Predigten tragen gar keine nähere Angabe, ob schon sie sicherlich auch in derselben Zeit hier oder dort vorgetragen worden sind. Ähnlich steht es wohl auch mit den vielen andern Predigten, welche wir von seiner Hand in weiteren Codices des Soester Dominikanerklosters haben. Es finden sich solche in mehr als 10 dicke Bände zerstreut,⁶⁾ öfters in größern Gruppen; besonders scheinen diejenigen von Nigri vorgetragen worden zu sein, welche mit der Jahreszahl versehen sind. So ist die Zeit von 1519 bis 1522 wieder durch zahlreiche Sermonen vertreten.⁷⁾

In diesen Jahren ist überhaupt die literarische Arbeit

¹⁾ Mf. 462 (755) f. 90; ein Datum trägt sie allerdings nicht.

²⁾ Ib. f. 166, f. 136¹, f. 170¹, f. 95.

³⁾ Ib. f. 175. — ⁴⁾ B. d. V. Mf. 183 f. 148. — ⁵⁾ Ib. f. 189¹ u. 184.

⁶⁾ Vgl. Mff. 459 (364), 472 (462), 478 (420), 482 (405), 484 (461), 486 (432), 487 (446), 488 (445) u. a.

⁷⁾ Vgl. Mf. 478 (420) ff. 73, 9¹, 155; 472 (462) ff. 93, 90, 103¹, 108, 115, 116, 131¹; 484 (461) f. 74.

Nigris für den Ausbau der Predigtbibliothek des Dominikaners staunenswert. Er ergänzte nicht nur in der bezeichneten Weise ältere Predigtsammlungen mit weiteren Predigten, Dispositionen, Einleitungen, Materialien u. s. w., sondern gab auch einer ganzen Reihe derselben ausführliche Register bei, um sie für den praktischen Gebrauch jedem zugänglich zu machen. Gewöhnlich ist es eine „tabula,“ welche von dem Inhalt eine Übersicht bietet, wo möglich nach der Reihenfolge des Kirchenjahres; dann eine zweite welche die einzelnen behandelten Gegenstände alphabetisch aufzählt. So bearbeitete Nigri einen Band im J. 1518¹⁾, einen andern im Konvent von Warburg 1520,²⁾ neun Bände im J. 1521,³⁾ drei Bände 1522⁴⁾ zwei Bände 1523,⁵⁾ einen Band noch im J. 1530;⁶⁾ ferner noch fünf Bände, bei denen die Jahreszahl nicht angegeben ist.⁷⁾

Die letzte Spur von Johann Nigris Thätigkeit ist das genannte Register aus dem Jahre 1530;⁸⁾ ich möchte nach den Schriftzügen zu schließen wohl annehmen, daß in dem betr. Bande auch einige Predigten von ihm stammen, u. a. eine Neujahrspredigt von 1529.⁹⁾ Viel länger wird er wohl nicht gelebt haben. Bei Ausbruch der religiösen Wirren ist er wahrscheinlich der alten Kirche treu geblieben. Die Lehre Luthers kennt er

1) Mf. 459 (364). — 2) Mf. 472 (462).

3) Mff. 24 (455), 468 (402, 469 (473), 473 (404), 476 (433), 478 (420), 480 (444), 484 (461), 488 (445)

4) Mff. 471 (474), 483 (403), 494 (505)

5) Mff. 145 (478), 477 (463).

6) Mff. 487 (446).

7) Mff. 458 (421), 474 (349), 481 (406), 482 (405), 486 (432).

8) Mf. 487 (446) f. 145' Incipit Tabula alphabetica per me fratrem Johannem Nigri ordinis predicatorum anno salutis 1530 in profesto Michaelis archangeli.

9) Die Annahme von Sostes, daß er schon um 1520 seine Thätigkeit eingestellt habe, ist jedenfalls nicht haltbar.

schon sehr früh, indem er sie in 17 Sätzen zusammenstellt und in einem Predigtcodex, den er 1521 und 1522 behandelte, als „articuli nove heresis“ neben die verurteilten hussitischen Artikel stellt.¹⁾

Es sei hier noch auf ein Predigtwerk hingewiesen, das der Schrift und auch sonstigen Anzeichen nach dem Johann Schwarten wohl zuzuteilen wäre.²⁾ Der Band umfaßt zunächst ein Compendium der Dogmatik und Moral, das als *autoritates Ludewici fratris ordinis predicatorum* bezeichnet ist, dann eine Menge Predigten, Auszüge aus allerlei Schriftstellern, akademische Reden, Legenden, Beispiele, Gebete, ferner auch kleinere profane Stücke und lateinische und deutsche Gedichte. Alles ist von einer Hand geschrieben, die sich am Ende des ersten Stückes in folgender Weise kennzeichnet: *finitus per me Johannem S. ordinis predicatorum sub annis domini MCCCCLXI in Wartburgis, tunc ibidem studio anhelantem.*³⁾ Darnach hätten wir eine theologische Anthologie aus der Studienzeit Schwartens, die in interessantester Weise schon ganz den homiletischen Eifer und den Sammelgeist zeigt, welchen er später entfaltete. Es besteht nur die Schwierigkeit, daß er dies erst 40 Jahre später that und fast 70 Jahre nachher noch am Leben ist; dennoch wäre ein Alter von 85 Jahren noch nichts ungewöhnliches.

Mehrere westfälische Dominikaner haben der holländischen Reformkongregation angehört, darunter ein berühmter Prediger mit Namen Reinold von Dortmund; derselbe war Supprior in Zwolle gewesen, dann Prior in Kalkar, Nymwegen und Weimar und starb im Jahre 1514 in Kalkar.⁴⁾ Wahrscheinlich ist, daß auch Thomas von Cleve,

¹⁾ Mf. 484 (461) ff. 64—67. vgl. f. 28¹ u. 74.

²⁾ Mf. 336 (399). — ³⁾ Ib. f. 56¹.

⁴⁾ F. B. de Jonghe, *Belgium Dominicanum*, Bruxellis 1719, p. 323.

von dem wir in einer Soester Handschrift einen homiletischen Lehrtraktat besitzen,¹⁾ diesem Kloster angehört hat.²⁾ Näher zu bestimmen sind noch zwei Predigtbände aus Soest; der eine enthält Predigten, die in Lübeck vorgetragen wurden,³⁾ der andere solche aus Riga und Reval vom Jahre 1480 und 1481.⁴⁾ Wahrscheinlich sind diese Predigten in den dortigen Klöstern von Westfalen verfaßt und nachher in die Heimat gebracht worden.

Was nun die übrigen Predigtwerke des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts aus dem Dominikanerkloster in Soest und also meistens dominikanischen Ursprungs angeht, so lassen sie sich inhaltlich hier nur im allgemeinen charakterisieren. Nigri hat, wie gesagt, die meisten in Ordnung gebracht und abgeschlossen; vorher waren sie wohl in kleineren Fascikeln zerstreut. Vollständige Jahrgänge finden sich daher nur selten; meist stehen Predigten Dispositionen, Materialien und homiletische Hilfswerke in bunter Weise zusammen. Abgesehen von den Lexika Jakobs von Soest sind alles in allem bei 40 Bände erhalten, die in der bezeichneten Zeit sicher im Soester Dominikanerkloster benutzt wurden. Ob dies auch mit 12 weiteren Predigtwerken, die sich bei der Säkularisation daselbst vorfanden, geschah, kann nicht mehr angegeben werden.⁵⁾

Schon diese kurze Darstellung der bekannten westfälischen Prediger aus dem Dominikanerorden und die

¹⁾ Mf. 476 (433) f. 139 ss.

²⁾ Herzog Johann von Cleve hatte auf seiner Pilgerreise ins heilige Land in Bologna die reformierten Dominikaner kennen gelernt und 1454 in Kalkar eingeführt.

³⁾ Mf. 481 (406). — ⁴⁾ Mf. 480 (444).

⁵⁾ Es sind Mf. 170 (598), 202 (610), 439 (298), 455 (652), 456 (638), 457 (188), 466 (686), 467 (363), 511 (576), 511 (584), 515 (656), 542 (305). Diese Handschriften werden bei unsern weiteren Ausführungen nicht mehr berücksichtigt.

Übersicht über das homiletische Material, aus welchem wir auf zahlreiche unbekannte Prediger schließen dürfen, läßt auf jeden Fall für Westfalen die Behauptung Kolbes nicht als richtig erscheinen, daß die Predigermönche am Ausgange des Mittelalters vergebens ihren Namen geführt und sich nur mit dem Studium und der Inquisition beschäftigt hätten und daß die einzigen Prediger dieser Zeit die Augustinereremiten waren.¹⁾

§ 3.

Die Augustinereremiten.

Da der Orden der Einsiedlerbrüder des hl. Augustinus für die Bildung der religiösen Verhältnisse Westfalens im 16. Jahrhundert die größte Bedeutung erlangte, so verdient seine homiletische Thätigkeit zu Ende des Mittelalters besondere Aufmerksamkeit. Über das allgemeine Wirken dieses Ordens in Deutschland in jener Zeit, speciell der sog. deutschen Congregation sind wir durch Kolbe²⁾ sehr gut unterrichtet. In Deutschland verbreitete sich der 1255 von Alexander IV. bestätigte Orden so schnell aus, daß er schon 1299 in 4 selbständige Provinzen geteilt werden mußte, nämlich in die rheinisch-schwäbische, die bayerische, die kölnische und die sächsisch-thüringische. Westfalen gehörte zu der letzteren, da es nur im östlichen Teil Augustinerklöster besaß, falls man von dem zur kölnischen Provinz gehörenden Convent in Wesel absieht. Es waren die Klöster in Osnabrück (1287), in Herford (1294) und in Lippstadt (1280). Die Termineien des Ordens erstreckten sich über

¹⁾ Th. Kolbe, die deutsche Augustinercongregation und Johann von Staupitz, Gotha 1879, S. 202 f.

²⁾ a. a. O.

ganz Westfalen.¹⁾ Das Osnabrücker Kloster wurde im 14. Jahrh. besonders durch Hermann von Schildesche berühmt, der 1337 Provinzialprior war und sich als den ersten doctor sacrae paginae des ganzen Sachsenlandes bekannte († 1357);²⁾ das Herforder Kloster durch Johannes Klenkof, der gegen den Sachsenspiegel schrieb und in Folge davon u. a. einmal aus Magdeburg fliehen mußte.³⁾

Die Streitigkeiten innerhalb des Ordens scheinen bei den Augustinereremiten erst im 15. Jahrhundert begonnen zu haben, als Heinrich Bolter auf dem Baseler Concil durch den General Gerhard von Rimini den Auftrag erhielt, in Deutschland die „Observanz“ wieder einzuführen. Er stieß allgemein — auch in Osnabrück, aus welchem Kloster er stammte — auf schweren Widerstand, machte dann aber Fortschritte, so daß er mit den Klöstern, die ihm folgten, vom Papst eine Sonderstellung erhielt und dieselben als Vikar unabhängig vom Provinzialprior leitete; nur durfte er das Provinzialcapitel nicht beschicken. Nachher wurde dieses Verhältnis etwas gemildert, indem das Provinzialcapitel das Vikariat erhielt; aber ausgenommen blieben auch hier die 5 ältesten Observantenklöster: Magdeburg, Himmelspforten, Dresden, Waldheim und Königsberg in Franken. Diese erhielten einen eigenen vom Papst ernannten Vikar und bildeten den Grundstock zu der spätern deutschen Augustinercongregation. Diese entstand, als der Prior von Himmelspforten, Andreas Proles, wieder scharf für die Union aller Observantenklöster eintrat und, unterstützt von der weltlichen Obrigkeit, gegen den Generalprior durch Appellation an Sixtus IV. es dahin brachte,

¹⁾ So erscheinen immer zwei Terminatoren auf der Herbstsynode in Münster. Vgl. Niefert Urkb. IV, S. 48.

²⁾ H. Finke, Zeitschr. f. Gesch. u. Altert. Westf., B. 46, 1, 201 ff. und Histor. Jahrb., B. 10, 568 ff.

³⁾ Vgl. Ztsch. der Savignystiftung Bd. IV S. 119 ff., wo Literatur.

daß die über ihn verhängte Excommunication 1476 aufgehoben wurde und er weitere Klöster aufnehmen durfte. Nach vielen neuen Streitigkeiten wirkten endlich seit 1496 die sächsisch-thüringische Provinz und die deutsche Congregation der Augustiner friedlich neben einander.

Die westfälischen Augustinerklöster standen in dieser Zeit fortwährend auf Seiten der Provinzial- und Generalprioren, waren aber nichts destoweniger in schönster Blüte. Infolge der Streitigkeit mit den Observanten waren nämlich auch die ordentlichen Oberen gezwungen zu reformieren. Im Osnabrücker Kloster scheint jedoch die Notwendigkeit der Reform von Anfang an nicht groß gewesen zu sein, da aus ihm während des ganzen Jahrhunderts Männer hervorgingen, die höchst segensreich wirkten; von ihm ging im J. 1457 auch die Reform des Klosters Herford aus, welches alsbald ebenfalls eine Reihe tüchtiger Leute hervorbrachte.¹⁾ In beiden Klöstern wurde die Predigt, auf die es hier nur ankommt, mit Liebe und Eifer gepflegt.

Einer der bedeutendsten Augustinereremiten zur Zeit der Reformconcilien ist der Osnabrücker Dietrich Bnye, bekannt durch sein Werk *de consolatione ecclesiae*.²⁾ Darin vertritt er in gemäßigtem Sinne die conciliare Theorie, ist aber eifriger Anhänger Gregors XII. Außer diesem Buche citirt sein Ordensgenosse Schipphower zwei philosophische und fünf homiletische Werke von ihm mit der Bemerkung, Dietrich hätte noch viele andere geschrieben.³⁾ Erhalten ist uns die Sammlung von Marienpredigten, die er in seiner Jugend verfaßte und „hortus virginis“ nannte.

¹⁾ E. Hölcher, Reformationsgesch. der Stadt Herford, Gütersloh 1888, S. 18.

²⁾ Vgl. v. d. Hardt, Concilium Constantiense, I p. 23 ss, 222 ss; Finke, Forschungen und Quellen zur Geschichte des Konstanzer Konzils, Paderborn 1889, S. 53 ff.

³⁾ H. Meibom, Rerum germanicarum tom. II. Chronica Oldenburgensium archicomitum, p. 172.

In der Handschrift des Osnabrücker Ratsgymnasiums¹⁾ hat er später einige Zusätze dazu gemacht und auch Verschiedenes retractiert. Seine übrigen Predigtwerke sind: ein „Cosmologion sive liber apum,“²⁾ eine Schrift über die 10 Gebote, eine Postille, ein Quadragesimale und endlich eine Sammlung von Predigten über die Evangelien des ganzen Kirchenjahres.³⁾ Man sieht, daß sich Brye viel mit der Homiletik beschäftigte und durch Anlegung von Hilfsmitteln seinen Ordensgenossen dazu die Hand bot.

Zu diesen gehört Johann von Wiedenbrück, den Schipphower mit gleichem Lobe nennt. Er war zur selben Zeit Lektor in Osnabrück und verfaßte einen Commentar zu dem Buche Ecclesiastes, den er „vaniloquium“ betitelte. Auch er hinterließ viele Predigten an den Klerus und an das Volk, von denen aber bis jetzt nichts aufgefunden ist.⁴⁾

Der schon erwähnte Reformator der Augustinereremiten und eifrige Prediger Heinrich Zolter war ebenfalls aus dem Osnabrücker Kloster hervorgegangen⁵⁾, wurde aber daselbst vielleicht deshalb zurückgewiesen, weil er den Auftrag zu reformieren von dem mit der Curie zerfallenen Baseler Concil hatte. Mit der Curie hing das Osnabrücker Kloster schon darum enger zusammen, weil es verschiedene maßgebende Mitglieder hatte, die in den Klöstern der italienischen Provinz herangebildet worden waren.

Ein solches Mitglied ist derjenige westfälische Prediger, der durch seine Werke neben Johann von Werden das

1) Ms. C. VI; Zoster hat die Predigten aus dieser Handschrift ebenfalls in dem genannten Aufsatz (Zeitschr. f. Gesch. u. Altert. Westf. B. 44, S. 4) behandelt; eine andere aus dem Kloster Frenswegen stammende Handschrift ist im Besitz von H. Dr. Langenberg in Osnabrück.

2) Dies ist wohl nur eine Abschrift des weit verbreiteten „liber apum“.

3) Die andern Werke sind eine logica magna und eine logica parva.

4) Meibom, ib.

5) Meibom, ib. p. 170 s.

meiste Ansehen erworben hat, nämlich Gottschalk Hollen. Schon bei seinen Lebzeiten wurde eine Sammlung von Reihenpredigten über die 10 Gebote mehrere Male gedruckt¹⁾; seine Sonntagspredigten wurden 40 Jahre nachher noch der Herausgabe für würdig gehalten und erschienen in zwei Theilen in Hagenau²⁾, während sie vorher in Abschriften verbreitet waren³⁾. Hollen ist geboren in Körbecke bei Soest; da er nach der von Schipphower

- ¹⁾ So im J. 1477 in Nürnberg und 1481 in Köln; andere Auflagen sind aus den Jahren 1484, 1489, 1497, 1503, 1506, 1521. Vgl. Hain, Rep. b. n. 8765—70; ferner Ossinger, *Bibl. Augustiniana hist. crit. et chron., Ingolstadii et Aug. Vind.* 1776, p. 452. Die Ausgabe von 1481 ist im Besitze von Prof. Finke in Münster und hat den Titel: *Preceptorium novum et perutile cum suo registro clero et vulgo deserviens studiosissime collectum per reverendum patrem utique magistrum in omni facultate peritum fratrem Goschalcum Hollen, ordinis sancti Augustini, sacri eloquii preconis celeberrimi, incipit feliciter*; sie ist gedruckt bei Johann Gulden-schaeff in Köln; die von 1506 wird citirt von L. Dacheux, Jean Geiler de Kaysersberg, Paris-Strasb. 1876, p. 17, adn. 5.
- ²⁾ *Sermonum opus exquisitissimum ob sui devotionem et raritatem gloriam splendorem eo preciosius quo dulcius audientium demulcet aures dulci historiarum insitione doctorumque tum theologorum tum iuriconsultorum auctoritatibus munitum dissertissime lectoris patris Gotschalci Eremitarum divi Augustini professi, pro tempore hyemali super epistolas dominicarum per anni circulum, tabulis ac directoriis materiaram eorundem sermonum adiectis.* — Der erste Theil erschien 1519; am Ende des zweiten heißt es: *Opus sermonum dominicalium per anni circulum in duas partitum partes scil. hiemalem et estivalem, una cum sermonibus de dedicatione collectum et predicatum in conuentu Osnaburgensi per eximium sacre theologie lectorem Gotschalcum Hollen, ordinis fratrum eremitarum divi Augustini, revisum excusumque per industrium Henricum Gran in imperiali oppido Hagenaw, expensis ac sumptibus providi viri Joannis Rynman archibibliopole, finit feliciter anno salutis nostre MDXX, decimo octavo die Januarii.*
- ³⁾ Vgl. *Bibl. Berl. Ms. theol. lat. Fol. 50*, der Sommertheil, geschrieben 1496; dann *Fol. 201* der Wintertheil, geschr. 1499.

verschiedentlich überlieferten Grabchrift¹⁾ im Jahre 1481 an Altersschwäche starb, so muß seine Geburt wohl der Wende des 14. Jahrhunderts nahe stehen²⁾. Er trat in das Augustinerkloster in Herford ein³⁾, und wurde nach dem Noviziat nach Italien gesandt, wo er in den Klöstern von Perugia⁴⁾ und Siena⁵⁾ lebte und wohl an der Universität zu Bologna zum Magister promoviert wurde⁶⁾. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland war er an verschiedenen Orten thätig⁷⁾, die meiste Zeit seines Lebens aber brachte er in Osnabrück zu, wo er dem von Konrad von Diepholz 1466 abgehaltenen Diözesankonzil beiwohnte⁸⁾ und sonst als Lektor und Prediger rühmlich wirkte. Erhalten sind von seinen weiteren zahlreichen Werken noch ein Traktat über die 7 Sakramente und ein anderer über die 7 Haupt-

1) Vgl. Meibom l. c. p. 185. und Rgl. Bibl. Berl. Ms. theol. lat. Fol. 50 f. 4. S. auch Ms. theol. lat. Fol. 98 f. 2.

2) Daß er aus Körbecke und nicht aus Corvey ist, wie in der Allg. deutsch. Biogr. und sonst angegeben wird, geht aus Rgl. Bibl. Berl. Ms. theol. lat. Fol. 98 f. 2 hervor; in der Grabchrift heißt es mißverständlich „Corbea“. Falsch ist auch die Voraussetzung, von der die Allg. deutsch. Biogr. ausgeht, um auf die Zeit der Geburt zu schließen: nicht Hollen hört ein Ereignis von dem Jahre 1380 aus dem Munde eines Beteiligten 26 Jahre nachher erzählen, sondern Gobelinus, den er an der betr. Stelle (Serm. I, 38, G) gerade citiert.

3) Vgl. die Grabchrift. l. c.

4) Ich glaube dies aus folgender Wendung schließen zu dürfen: *Recolo me audivisse a patribus Perusinis de quodam homine . . . Serm. I, 50, C.*

5) *Vidi ego tempore, quo eram studens in conventu Senarum in Italia, quod corpus cuiusdam militis . . . Ib. 62, C.*

6) Er erzählt mehrere Geschichten, die in Bologna passiert sein sollen (Praec. 251, D; 245, D) und erwähnt, welche Schwurformel an der dortigen Universität gebraucht wird (Ib. 40 D).

7) So in Greifswald (vgl. ib. 43, D: *Simile ego vidi in Gripeswolde, ut mihi intulerunt incolae civitatis . . .*) und in der Grafschaft Ravensberg (ib. 70, A: *Novi ego quendam hominem in comitatu Ravensburgensi villanum . . .*).

8) Vgl. Serm. I, 45, E.

sünden¹⁾, welche beide wie das Præceptorium aus Predigten hervorgingen und für Prediger ausgearbeitet waren²⁾. Wahrscheinlich hatte der Traktat über die 9 fremden Sünden und ein anderer über das Messopfer dieselbe Beschaffenheit³⁾. Zu den 200 eigentlichen Predigten in dem gedruckten Jahrgang kommen dann noch 16 Predigten über die letzten Dinge, welche ebenfalls handschriftlich vorhanden sind⁴⁾. Wir haben also in Hollen den Hauptzeugen für den Zustand der Predigtwesens in Westfalen im 15. Jahrhundert. Cruel wird ihm ungerecht, wenn er ihn als Hauptvertreter des rationalistischen Nützlichkeitsprinzips und des heiteren, leichtlebigen Sinnes in der Predigt dahinstellt.⁵⁾

In demselben Jahre, in dem Gottschalk Hollen in Osnabrück starb, verschied im Erfurter Augustinerkloster Johann von Dorsten⁶⁾, der ehemals gleichfalls Mitglied des Osnabrücker Convents gewesen war⁷⁾. Er lehrte seit 1465

1) Vgl. Rgl. Bibl. Berl. Ms. theol. lat. Fol. 98, ff. 2—106 u. 182¹—303¹, geschrieben 1496.

2) Man vergleiche die Überschrift des einen: ib. f. 2: super septem sacramenta egregii lectoris Gosschalci Holen de Coorbeke collectum et predicatum in conventu Osnaburgensi anno domini 1457; ferner die ganze Anlage und die Beispiele.

3) Citiert von Schipphower, Meibom, l. c.; die Schrift de sacramento Eucharistiae in Blumenberge handelt wohl von der in diesem Orte verehrten blutigen Hostie.

4) Rgl. Bibl. Berl. ib. ff. 106¹—182.

5) R. Cruel, Gesch. d. deutschen Predigt, Detmold 1879, S. 506 ff. Vgl. die billigere Beurteilung bei Zostes, Zeitschr. f. Gesch. u. Alt. Westf. B. 47, I, S. 86 f. Wir kommen auf diesen Punkt zurück.

6) Vgl. über ihn F. Evelt, Zeitschr. f. Gesch. u. Alt. Westf. B. 21, S. 235 ff. und D. Lorenz, Deutschl. Geschichtsquellen, 1887, II, S. 110 f., ferner bes. Kolbe a. a. D. S. 169 ff.

7) Auf ihn bezieht sich doch wohl, was Wenneker in seiner Schrift: „de venerabili Sacramento“ sagt: quod Johannes de Dorsten, doctor theologus huius conventus (er spricht vom Osnabrücker Convent), patria fuerit Herfordiensis ibidemque devixerit in cenobio suo post vitam innocentissime transactam. So nach dem

als Professor an der Erfurter Universität, in den Jahren 1467—69 und 1480¹⁾ hatte er auch die sächsisch-thüringische Ordensprovinz zu leiten. Bekannt ist von ihm, daß er ein Gutachten über die Wallfahrt nach Wilsnack und eine Erklärung über eine Reliquie vom Blute Christi in Gotha abgab und auch eine Rede seines Schülers Johann von Lutrea über die Simonie billigte. Tritheim preist ihn aber auch als vortrefflichen Volksprediger, der 2 Bände Predigten auf das Kirchenjahr und die Heiligenfeste hinterlassen hätte.²⁾ Kolbe meint, er hätte das Predigtamt mehr aus Pflicht als aus innerem Drange gepflegt, da er als Ideal des Mönchslebens die stille Beschaulichkeit gepriesen habe.³⁾

Das Osnabrücker Augustinerkloster erhielt seinen schönsten Bestand wohl erst ein Jahrzehnt nach dem Tode Hollens.⁴⁾ Von den 2 Weihbischöfen, die es damals besaß, hat sich auch einer als Prediger ausgezeichnet: Johann Wenneker aus Meppen, Prior in Osnabrück,⁵⁾ wurde im Jahre 1458 durch Johann von Bayern zum Weihbischof in Münster

Dominitaner Ungarus bei v. d. Hardt, I, prolog. p. 26; bezüglich des Heimatsortes liegt eine Verwechslung zu Grunde, da sonst nicht Herford und noch weniger Erfurt, sondern Dorsten in Weste Necklinghausen angegeben wird.

¹⁾ Kolbe, a. a. O. S. 415.

²⁾ Tritheimus, Cat. illustr. virorum germ. 1495, f. 52.

³⁾ Kolbe, a. a. O. S. 173 f.

⁴⁾ Schipphower führt begeistert aus: Circa idem tempus (1493) fuerunt in conventu Osenburgensi ordinis fratrum Eremitarum divi patris Augustini IX lectores sacrae theologiae, viri famosi et docti, duo magistri in theologia; duo suffraganei. O quam fructifera aetas! quam florida juvenus! inter quos ego fui minimus, utinam in aliquo gratiam consecutus! Illi praememorati venerandi patres in sapientiae studiis florere animarum quaerentes salutem praedicationibus, disputationibus et aliis bonis operibus. Meibom, l. c. p. 187.

⁵⁾ So bei v. d. Hardt, Const. Conc. I, p. 25.

ernannt, eine Stelle die er bis zu seinem Tode 1496 bekleidete.¹⁾ Er hatte in Erfurt studiert und wie Hollen in Bologna promoviert und war dann wahrscheinlich in sein Kloster in Osnabrück zurückgekehrt.²⁾ Die Predigten, die er sowohl vor dem Klerus als vor dem Volke hielt sind leider ebensovienig wie seine übrigen Schriften erhalten.³⁾

Derjenige, der uns ungefähr alle direkten Nachrichten über die geistigen Zustände im Osnabrücker Augustinerkloster überliefert hat, ist ein jüngerer Zeitgenosse der Genannten, Johann Schipphower aus Meppen. Er ist bekannt als Verfasser einer Oldenburgischen Chronik.⁴⁾ In Osnabrück, wo er um 1478 in den Orden trat, Lippstadt, Appingdam, Bologna, und Siena ausgebildet, wurde er 1491 Prior in Anklam, lebte von 1496 in Osnabrück und wurde 1400 Terminarius in Oldenburg; das letzte Lebenszeichen ist vom Jahre 1521. Sind auch von ihm keine eigentlichen Predigten direkt bekannt,⁵⁾ so hat er sich doch wohl ebenfalls mit der Predigt beschäftigt; das geht⁶⁾ schon aus der Sorg-

1) Vgl. M. J. K. Eibus, Gesch. Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster, das. 1862, S. 39 ff. u. J. K. Möller, Die Weihbischöfe von Osnabrück S. 67 ff.

2) Diese Daten finden sich in seiner Grabchrift, Meibom, l. c. p. 187 s. Schipphower lobt seine Mildthätigkeit; er erhielt von ihm zu seiner Promotion 11 Rheinische Gulden.

3) Es sind noch folgende: de eucharistiae sacramento liber, de ideis liber, de oblationibus liber, ferner eine Schrift super Tobiam; das erste Werk muß interessant sein, da er darin Notizen über seine Ordensgenossen, speziell über Dietrich Brye und Gottschalk Hollen gibt; vgl. v. d. Hardt, I prolog. p. 24 s.

4) Vgl. über ihn D. Lorenz, a. a. D. II S. 155 f., v. Wegele, Allg. D. Biogr., bes. aber H. Duden, zur Kritik der Oldenburgischen Geschichtsquellen, Diss. Berlin, 1891, S. 105—116.

5) Der von ihm erwähnte Sermo de ordinibus, den er um 1500 aus verschiedenen Chroniken compilierte, ist wohl mehr historischer Art. Meibom, l. c. p. 166.

6) Kgl. Bibl. Berlin Ms. theol. lat. Fol. 50 fol. 3—4.

falt hervor, mit der er die Schriften Hollens behandelt. Er ließ dieselben abschreiben und rühmt in einer Widmung (1496) seinem Ordensgenossen und Freunde Joh. Welhener in Lippstadt deren Brauchbarkeit für die Kanzel.

Der Augustinerkonvent in Lippstadt gehörte zu den Observantenklöstern, die unter dem Provinzial standen; denn der Prior Johann Welhener wird in dem genannten Briefe von Schipphower als Augustiner „de observantia“ bezeichnet und letzterer war, da er in Lippstadt die Studien begonnen hatte, jedenfalls deshalb im allgemeinen so sehr für die Observanz begeistert, wie es an verschiedenen Stellen seiner Chronik hervortritt.¹⁾ Johann Welhener war in Lippstadt öffentlicher Prediger und deshalb schickte ihm Schipphower Hollens Tractate und Predigten. Daß er dieselben benutzt hat sieht man an den Randnotizen, die sich von seiner Hand verschiedentlich in den sermones dominicales, pars hiemalis, finden.²⁾

Die Reihe der Prediger aus dem Herforder Kloster eröffnet mehr als ein Jahrhundert früher Johann von Brakel. Schipphower lobt ihn als einen eifrigen und echten Sohn des hl. Augustinus, ohne zu sagen, daß er homiletisch thätig war.³⁾ Die bekannte Soester Dominikanerbibliothek hat uns aber von ihm einen reichen Jahrgang Sonntagspredigten aufbewahrt.⁴⁾ Derselbe ist dem Baderborner Bischof Balduin von Steinfurt (1341—1361) gewidmet mit der ausgesprochenen Hoffnung, daß dadurch der Ruhm dieses Bischofs und seiner Kirche weithin verbreitet und das Werk als „das Baderbornische“ durch die Lande gehen würde.⁵⁾ Schipp-

¹⁾ Vgl. Meibom, l. c. p.

²⁾ Vgl. Bibl. Berl. Ms. theol. lat. Fol. 201.

³⁾ Vgl. Hdschr. Berlin Ms. theol. lat. Fol. 50 f. 3.

⁴⁾ Ms. 153 (392) ff. 109—223.

⁵⁾ Zu Ms. 468 (402) f. 232 findet sich ein: Sermo magistri Johannis Breckel nostri magistralis conventus . . . Da Johann Nigri im S. 1521 zu diesem Bande ein Register schrieb, so kann hier auch ein Dominikaner gemeint sein.

hower berichtet, daß er ein Sohn des Klosters Herford war.

Wohl zu derselben Zeit wie Gottschalk Hollen ging aus dem Herforder Kloster Heinrich Modege hervor. Er wurde Magister und ist als Provinzial der sächsisch-thüringischen Provinz genannt in den Jahren 1464, 1471 und 1480 (April).¹⁾ Schipphower nennt ihn den tüchtigsten Kanzelredner seiner Zeit in ganz Westfalen; als solcher scheint er besonders in Magdeburg großen Eindruck gemacht zu haben. Seine Predigten sind bis jetzt nicht aufgefunden; auch nicht die Commentare, die er zu mehreren Büchern des alten Testaments geschrieben hat.²⁾

Ein etwas jüngerer Zeitgenosse Hollens aus dem Kloster ist Heinemann von Unna, Professor an der Rostocker Universität, lange Zeit Festprediger in Magdeburg, der in Herford starb und daselbst begraben ist. Seine Predigten habe ich nicht auffinden können.³⁾

Endlich ist auch noch ein Sohn des Herforder Convents der Provinzial der kölnischen Provinz zur Zeit Schipphowers, Rudolph Butz aus Warburg. Er war lange Jahre Prior in dortigen Klöstern gewesen und leitete dann die Provinz bis zu seinem Tode. Er war in jeder Art der Rede wohlbewandert. Auch von seinen Werken fehlt noch jede Spur.⁴⁾

Dagegen hat uns das Kloster Liesborn einen Jahrgang von Predigten auf alle Sonntage und die hauptsächlichsten Feste des Kirchenjahres von dem westfälischen Augustinereremiten Johann von Bocholt aufbewahrt. Derselbe war vielleicht ein Mitglied des Klosters in Wesel.⁵⁾

¹⁾ S. Kolbe, a. a. D. S. 415. — ²⁾ Vgl. Rgl. Bibl. Berlin, Ms. theol. lat. Fol. 50 f. 3. — ³⁾ l. c. — ⁴⁾ l. c. f. 4.

⁵⁾ Mj. 437 (535) f. 229. Expliciant aliqua collecta et excerpta ex dictis antiquorum magistrorum sive doctorum tam de dominicis quam de principalioribus festis totius anni per fratrem Johannem de Bocholdia lectorem sacre theologie ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini.

Auch das Jesuitenkolleg in Lippstadt hat eine Predigt-
sammlung aufbewahrt, die von dem Augustinereremiten
Johann Greyne aus Osnaabrück im Convent zu Königsberg
geschrieben wurde und sich jetzt in Berlin befindet.¹⁾ Es
sind sehr gekünstelte, lateinisch vorgetragene Predigten auf die
wichtigsten Feste des Herrn und der Heiligen und auf ver-
schiedene Sonntage.

Wir sehen, die Reihe der westfälischen Prediger aus
dem Augustinerorden ist eine ganz stattliche. Hätten wir
mehr als blos zufällige Ueberreste ihrer Wirksamkeit, so
würde ein jedes der genannten Klöster an Predigtmaterial
dem Soester Dominikanerkloster gewiß nicht nachstehen. Da
der Orden durch die Kirchentrennung am meisten an Mit-
gliedern einbüßte, sind auch seine Bibliotheken am meisten
zerstreut und zerstört worden, so daß wir heute zur näheren
Charakteristik seiner Predigten nur auf wenige erhaltene
Sammlungen angewiesen sind.

Der vierte Bettelorden dessen niederdeutsche Provinz
seit 1318 den Mittel- und Niederrhein umfaßte und in
neuerer Zeit in schönster Blüte stand²⁾ kommt für Westfalen
kaum in Betracht, da das Land kein einziges Karmeliten-
kloster aufzuweisen hat. Doch befanden sich unter den
Karmeliten manche Westfalen³⁾ und u. a. auch einige
tüchtige Kanzelredner. Wahrscheinlich sind sie als junge
Leute während ihrer Studienzeit in Köln mit dem Orden
bekannt geworden und ihm beigetreten. Bei dem Einflusse,
den die kölnische Erzdiöcese im 15. Jahrhundert in ganz
Westfalen ausübte, haben sie gewiß auch oft auf ihre Heimat
hinübergewirkt.

1) Vgl. Bibl. Berl. Ms. theol. lat. Quart. 10 ff. 151— 291.

2) Vgl. H. H. Koch, die Karmelitenklöster der niederdeutschen Provinz
im 13. bis 16. Jahrh., Freibg. 1889.

3) Vgl. das. die Statistiken.

Zu nennen ist zunächst Konrad, der Sohn des Grafen von Arnsberg,¹⁾ der von 1397—1433 Weihbischof von Köln war und als solcher im Herzogtum Westfalen die pontificalen Handlungen vollzog;²⁾ er schrieb Predigten für den Klerus und das Volk und Collationes feriales, von denen mir weiter nichts bekannt ist. Dann sein Zeitgenosse Konrad von Dortmund, der als ausgezeichnete Theologe und vortrefflicher Redner gerühmt wird und verschiedene Werke hinterließ († 1419).³⁾ Endlich der bekannteste von allen: Johann Freytag aus Düsseldorf, der in Köln lehrte⁴⁾ und nachher in Straßburg wirkte. Im Verein mit Johann Geiler trat er hier gegen den Gebrauch auf, den zum Tode Verurteilten die hl. Communion und das kirchliche Begräbniß zu versagen, so daß der Magistrat diesen Gebrauch im Jahre 1485 abschaffen mußte.⁵⁾ Bei seinem Tode (1494) hinterließ er neben anderen Werken zwei Bände von Predigten, die mir ebenfalls nicht näher bekannt geworden sind.

1) Vgl. über ihn Evelt, Zeitschr. f. Gesch. u. Altert. Westf. B. 21, S. 239 ff.

2) So weihte er einmal den Kreuzbrüdern in Schwarzenbroick die Kirche und 2 Altäre. S. Hartzheim, Bibl. Colon. p. 61.

3) Hartzheim, l. c. p. 64.

4) Er war im Jahre 1472 Prior im dortigen Convent, S. Koch, S. 33.

5) Dacheux, l. c. p. 65 ss.